

Snickers ist (k)ein Panikhund

Snickers und Mila



Ein Hund kann das eigene Leben maßgeblich verändern: Er gilt als treuer Begleiter, als Trost und Hilfe in guten wie in schlechten Tagen und wird oftmals quasi zu einem innig geliebten Familienmitglied. Doch muss es immer ein Welpen sein, der in unser Leben tapst? In Tierheimen warten unzählige Hunde auf ein neues Herrchen oder Frauchen. Und der Tierschutz rettet immer wieder misshandelte Tiere aus unsagbaren Zuständen. Zwei dieser Hunde hat Janine ihr Herz geschenkt.

„Snickers ist ein Panikhund!“ – Diese Aussage begleitet mich nun seit etwas mehr als sechs Monaten. Meine kleine Snickers: mein nach außen und auf fremde Menschen furchtbar verstört wirkendes Hundemädchen aus einem Vorort von Moskau. Das Beste was mir hätte passieren können...

Im letzten Sommer habe ich mich, anderthalb Jahre nach dem Tod meines Rüden, dazu entschlossen, wieder einen Hund bei mir aufzunehmen. Rasse, Geschlecht und Alter waren egal. Nur aus dem Tierschutz sollte meine neue

Begleitung sein oder von einer Privatperson, die sich nicht mehr ausreichend kümmern kann. Einem Tier helfen, das war am Wichtigsten.

Durch Zufall habe ich einen Rüden entdeckt. Einen russischen, auf zweieinhalb Jahre alt geschätzten, und auf den Fotos sehr meiner Vorstellung von Traumhund entsprechend aussehenden Schäferhund-Mix, der aber leider schon reserviert war „Aber hier ist noch eine junge Hündin, von ungefähr einem Jahr auf der Pflegestelle. Wenn du willst, komm doch morgen einfach mal vorbei und guck sie dir an!“, bot man mir an. Standort Hund: Neunkirchen. Standort Meinerseits: Münster! Auto? Natürlich nicht! Alternative: Ich fahre dann mal mit der Bahn!

Am Ziel angekommen, in einer drei-Zimmerwohnung in einem sehr ruhig gelegenen Wohnviertel, wurde ich freudig von zwei Hunden begrüßt. Nur Snickers (zu dem Zeitpunkt noch Nika genannt) streckte sehr verhalten den Kopf aus der Küche.

„Du bist es! Dich nehme ich mit, dich beschütz ich!“, waren meine ersten Gedanken bei ihrem Anblick. In einem etwa 30-minütigen Gespräch am Küchentisch, unter dem die so zerbrechlich wirkende Hündin lag, erfuhr ich, dass schon so viele Menschen in den vergangenen zwei Wochen gekommen waren, um Nika zu sich zu holen. Aber dann wollte keiner der Interessenten sie mitnehmen. „Die Leute kommen her, sehen sie und sagen, dass sie der Situation mit einem Hund, der sich nur verkriecht, nicht gewachsen sind!“

Jeder gesund denkende Mensch hätte wissen müssen, dass ein Hund aus einer Tötungsstation in Moskau, nach einer vier- bis fünftägigen Fahrt in einer kleinen Transportbox, erstmal eine Weile braucht um aufzutauen. Ich meine, man stelle sich vor, man reist ins Ausland, versteht weder, was passiert und kein Wort von dem, was runterherum gesprochen wird, und soll sich dann noch darüber freuen, wenn wildfremde Menschen kommen und die Hand nach dem eigenen Kopf ausstrecken um ihn zu streicheln! KEIN MENSCH WÜRD DAS TOLL FINDEN.

Warum also sollte ein junger Hund, mit einer mutmaßlich von Gewalt geprägten Vergangenheit, so ein Verhalten über sich ergehen lassen, ohne sich erst einmal vor lauter Angst zurück zu ziehen. Für mich war klar, dass ich an einen solchen Hund keine Erwartungen stellen könnte, also ignorierte ich das Tierchen einfach so lange, bis ich plötzlich eine feuchte Nase an meinem Hosenbein bemerkte.

Die kleine Hündin mit der eingezogenen Rute hatte von sich aus Kontakt zu mir aufgenommen. Nach einer provisorischen Gassi-Runde, bei der für alle Beteiligten schon klar war, dass Nika und ich zu einander gehören, konnte



ich endlich den Tierschutzvertrag unterschreiben und Nika/Snickers nach Münster mitnehmen.

Es war eine, für die Hündin wie auch für mich, sehr nervenaufreibende Fahrt mit Umstieg am Kölner Hauptbahnhof zur absoluten Rush Hour, bei der ich mehrmals dachte, Snickers erläge jeden Moment einem Herzinfarkt. Gegen 19 Uhr kamen wir dann unbeschadet, jedoch todmüde in Münster am HBF an. In einem völlig überfüllten Bus ging es dann direkt weiter in mein gewohntes und ihr neues Zuhause.

Es dauerte einige Zeit, bis die Hündin einen Platz gefunden hatte, an dem sie sich ablegen und einschlafen konnte. Immer wieder waren da ungewohnte Geräusche (man beachte, ich wohne in einer WG), die dafür sorgten, dass die Kleine aufwachte und erneut Ruhe finden musste.

Die nächsten Tage ging es dann auch direkt weiter mit dem Erkunden der neuen Umgebung. Das erste Mal in die Nähe der Stadt. Das erste Mal einige Freunde und deren Hunde im Park treffen. Das erste Mal in die Redaktion der draußen!.

Immer wieder haben die Menschen um mich herum gesagt, diesen Hund würden sie niemals den ganzen Tag mit rausnehmen, der wäre ja völlig panisch. Snickers war tatsächlich bis auf einige wenige Momente sehr gestresst, hielt aber tapfer durch.

Nach etwa einer Woche konnte ich schon erhebliche Fortschritte in ihrem Verhalten bemerken. Nach etwa einem Monat spielte sie das erste Mal mit mir.

Ich nahm sie Tag für Tag zu allen Aktivitäten mit.

Nach etwa drei Monaten bemerkte ich, dass Snickers zwar scheu sein mochte und einige Dinge auch gruselig fand, sie aber das Alltägliche sehr viel souveräner meisterte als es vorerst den Anschein machte. Zwar hatte sie bis zu diesem Zeitpunkt noch immer keine Stimme und ich habe mich sehr oft gefragt ob sie überhaupt weiß, dass sie bellen kann. Aber ihre ganze Körperhaltung entsprach viel mehr der eines fröhlichen Hundes. Auch im Umgang mit Artgenossen setzte sie sich – falls nötig – stets liebevoll, aber bestimmend durch, zeigte ein ausgeprägtes Sozialverhalten und hatte Spaß am Spiel. Sie lebte sich schnell ins Rudel ein. Auch die Redaktionshündin Maya wurde zu einem wichtigen Bestandteil ihres neuen Lebens. In ihr fand Snickers schnell eine Freundin und Tutorin und gewann an immer mehr Selbstbewusstsein. Fremde Menschen wurden mit Abstand und bevorzugt mit dem Rücken zu ihr gewandt beschnüffelt; über vertraute Gesichter freute sie sich und begrüßte diese mit wedelnder Rute. Sie erwies sich als schnell gelehrig und führte Grundkommandos meist ohne große Diskussion aus.

Man kann mir natürlich vorwerfen, ich hätte den Hund zu schnell zu viel zu gemutet, aber ich bin der festen Überzeugung, dass mein geliebtes „Snickerschnack“ sich ohne diese wahnsinnige Reizüberflutung und Forderung am Tagesablauf teilzunehmen, heute, nach nur sechs Monaten, nicht halb so lebensfroh zeigen würde, wie es nun der Fall ist.

Spätestens seit Anfang Dezember ist

dies nun auch für viele Menschen in unserer Umgebung offensichtlicher denn je. Snickers, deren Charakterzüge mich auch heute noch immer wieder überraschen, und ich haben Zuwachs bekommen. Eine weitere russische Hündin aus dem Tierschutz, namens Mila, welche jedoch bevorzugt auf Milky reagiert! Mit ihrer tapsigen, verspielten und manchmal auch etwas verwirrt wirkenden Art, hat das weiße kleine Wesen sowohl die zuerst eifersüchtige und auch ein wenig genervte Snickers als auch mich in kürzester Zeit so sehr um den Finger gewickelt, dass aus dem eigentlich nur als Pflegehund gedachten „Riesenoehr“, nun ein fester Bestandteil unserer kleinen Familie geworden ist.

Die aufgeschlossene und verschmuste, etwa acht Monate alte Junghündin und Snickers bilden ein sehr lustig anzusehendes Gespann, welches stets mit erhobenen Ruten durch die Gegend streunert.

Snickers, die mittlerweile, wenn auch nur selten, Laute wie ein Bellen oder Grummeln von sich gibt, hat hierbei die Rolle der „großen Schwester“ und Beschützerin übernommen. Sie lässt ihre neue Gefährtin, vor allem bei Begegnungen mit fremden Hunden und Menschen, kaum aus den Augen und passt stets auf, dass die noch sehr welpig wirkende Hündin nicht über die Stränge schlägt und verteidigt sie im Notfall auch vor aufdringlichen Hunden. Durch Mila erscheint Snickers als eine starke, souveräne und stolze Hündin, auch wenn sie die „Panikkarte“ ab und an gerne noch zu ihrem Vorteil ausspielt, um ihren Willen durchzusetzen.

Vielleicht ist unsere Geschichte ein kleiner Denkanstoß an all diejenigen, die ein Tier auf Grund eines Verhaltens wie Scheu oder Zurückhaltung direkt als panisch einstufen. Vielleicht bestätigt sie aber auch nur die Aussage: „Jeder Topf hat einen Deckel!“

Ich jedenfalls kann mit ganzem Herzen sagen, dass Snickers und auch Mila die beiden treuesten und besten Wesen in meinem Leben sind und ich überglücklich bin, sie als Begleiter zu wissen – egal wie schwierig es auch manchmal scheint. d

